

Magischer Walzer

Krieg - Frieden - Revolution

Von abgemeldet

Kapitel 4: Kapitel 4

4. Kapitel

Aufmerksam lief Zechs neben dem jungen Mann her, eine Hand immer an seiner Waffe, sollte der Gefangene einen Fluchtversuch starten. Obwohl es unter diesen Umständen eher unwahrscheinlich war.

Harrys Hände waren mit Handschellen hinter seinem Rücken zusammengebunden, außerdem bewegte er sich etwas steif und zog sein rechtes Bein nach, obwohl es dem Blondem erst nach ein paar Minuten aufgefallen war. Der Schwarzhaarige verdeckte alles sehr gut, doch er war verletzt. Das war sicher.

Zechs interessierte es nur, wie schwer er verletzt war.

Auch die Aussage des Anderen, dass er jederzeit entkommen könnte, wenn er es denn wolle, spukte noch immer in seinem Kopf herum.

Woher nahm er diese Selbstsicherheit, mit der er die Worte gesprochen hatte?

War es Arroganz?

Nun, Harry Potter mochte vieles sein, aber arrogant erschien er eigentlich nicht.

Aber was war es dann?

Hatte er noch irgendeine geheime Waffe bei sich? Irgendein Trick?

Was auch immer es war, Zechs würde es sicher nicht erfahren, nicht so schnell jedenfalls. Harry Potter schien nämlich kein Plappermaul zu sein, so wie Duo.

„Da sind wir“, bemerkte er, als sie das ‚Büro‘ von Sally Po erreichten.

Es war mehr ein Krankenzimmer für Sonderfälle. Meist wurden die Gundampiloten oder Zechs darin versorgt, ansonsten stand es leer.

„Sally? Ich habe hier jemanden, den du dir Mal ansehen sollst“, rief er, als er niemanden im Zimmer vorfand.

Die ehemalige Rebellin war die beste Wahl für eine Behandlung Potters, da dessen Anwesenheit bei den Preventoren ja vorerst geheim gehalten werden sollte. Die Auroren sollten noch nicht über seine Verhaftung informiert werden.

„Ich bin hier hinten, kommt gleich her, ich hab schon alles vorbereitet“, hörte man ihre Stimme aus einem angrenzenden Zimmer, von dem Zechs wusste, dass sich dort unter anderem eine Krankenliege befand. Er selbst hatte oft genug dort drauf gesessen oder gelegen und sich behandeln lassen müssen. Sehr zu seinem Leidwesen.

Sally mochte eine gute Ärztin, das änderte aber nichts an der Abneigung des Blondem

gegen diese Berufsgruppe im Allgemeinen.

Sie betraten das Zimmer, Sally stand gerade an einem Monitor und stellte ein paar Parameter ein. Lächelnd schaute sie auf.

„Ah, das muss wohl mein neuer Patient, von dem Duo mir schon erzählt hat.“

Harry verharrte in der Tür.

„Ein Arzt?“, fragte er, scheinbar wenig begeistert. Zechs konnte es ihm nachfühlen. Vorsichtig trat der Schwarzhaarige einen Schritt zurück.

„Ich brauche keinen Arzt, mir geht es gut“, versuchte er zu entkommen, doch er stieß mit dem Rücken gegen Zechs Brust, da der Blonde sich hinter ihm nicht bewegt hatte.

„Nun, ob du gesund bist oder nicht, das werde ich gleich feststellen, junger Mann. Nimm doch bitte auf der Liege Platz und zieh deinen Mantel aus, ja?“

Doch Harry schüttelte den Kopf.

„Nein“, weigerte er sich.

„Entweder du lässt dich freiwillig untersuchen oder wir machen es gegen dein Einverständnis, aber Sally wird sich dich ansehen, verstanden?“, stellte Zechs hinter ihm klar. Seine kühle Stimme ließ keinen Widerspruch zu.

Aber der Schwarzhaarige schien keine Einsicht zeigen zu wollen. Noch immer schüttelte er den Kopf. Seine Haltung war angespannt.

„Hör mal, Harry, nicht? Ich werde dich nur ansehen, ich werde dir nichts geben und wenn doch, dann sage ich dir vorher genau, was. Du brauchst keine Angst zu haben oder so. Glaub mir, die Gundampiloten sind auch nicht gerade einfache Patienten, aber mit denen komm ich auch klar.“

Bei dem Wort Gundampiloten horchte Harry auf, beschloss aber, sich später darüber Gedanken zu machen. Doch er war sich sicher, dass sie beim Krieg wichtig gewesen waren. Beim Krieg der Muggel selbstverständlich. Und die Frau hatte mit ihnen zu tun gehabt?

Zögerlich ging er zum Bett.

Zechs öffnete seine Handschellen, damit er seinen Umhang ausziehen konnte.

Sally runzelte die Stirn, sagte sonst aber nichts, Zechs Mine blieb regungslos.

Seine Kleidung unter seinem Umhang sah noch schlimmer aus, als dieser, wenn das denn möglich war.

Ein langärmliges Shirt, das große Risse aufwies, allerdings, bis auf das getrocknete Blut relativ sauber war. Die Hose dagegen, wies noch Schlammgespritzer und andere Flecken auf, aber beide Kleidungsstücke waren alt, abgetragen, verschlissen und vor allem viel zu groß. Eine simple, braune Kordel hielt die Hose auf den Hüften, sonst wären die sicher längst runtergerutscht.

„Das Shirt bitte noch“, meinte Sally, als Harry erneut zögerte.

Vorsichtig löste er den Stoff scheinbar von der Haut, verzog ein paar Mal das Gesicht, bis Sally eine Hand auf die seine legte.

„Warte, ich werde dir helfen. Der Stoff ist wohl an einer Wunde festgeklebt, was? Nicht angenehm, ich werde vorsichtig sein, versprochen.“

Die grünen Augen des Schwarzhaarigen musterten sie misstrauisch, aber er schien sie als ungefährlich einzustufen, denn er nickte.

Vorsichtig löste sie das Shirt von der Haut und zog es über seinen Kopf.

Was darunter zum Vorschein kam, nahm ihr für einen Moment den Atem.

Sie war im Krieg Ärztin gewesen, sie hatte schlimme Verletzungen gesehen, fehlende Gliedmaßen und dergleichen, doch das hier grenzte an eine Grausamkeit, die ihr zuvor kaum untergekommen war.

Selbst OZ hat seine Gefangenen nicht so gefoltert, dass sie solche Verletzungen

davon trugen.

„Woher?“

Die eisige Stimme Zechs riss sie aus ihren Gedanken. In den blauen Augen des Blondens loderte etwas, das Sally nur selten dort gesehen hatte. Normalerweise erschien es, wenn der Andere gegen Heero kämpfte, doch anderweitig hatte sie es noch nie gesehen.

Sie hatte es immer Leben genannt.

Wieder wanderte ihr Blick zu Harry, welcher ihnen noch eine Antwort schuldig blieb. Und dem verbohrteten Blick nach zu urteilen hatte der Schwarzhaarige auch nicht vor, sie zu erleuchten.

Sally seufzte.

„Nun, so leid es mir tut, aber ich fürchte, ohne Medikamente komme ich hier nicht weiter. Du brauchst mindestens ein starkes Schmerzmittel. Wie kannst du überhaupt noch aufrecht stehen? Und deine Entzündungen müssen auch dringend behandelt werden. Das einfachste wäre ein Schlaf- oder Narkosemittel.“

Doch Harry schüttelte den Kopf.

„Ich werde wach bleiben.“

Sally nickte, auch, wenn ihre Hand sich etwas verkrampfte. So etwas war zu erwarten. Heero oder Wufei ließen sich auch nur ungern von ihr narkotisieren und lieber bei vollem Bewusstsein behandeln. Sally war es also gewöhnt, dennoch verursachte ihr der Gedanke jedes Mal Übelkeit.

Mit einem feuchten Lappen und etwas Desinfektionsmittel widmete sie sich zuerst dem Rücken des Jungen.

Schnittwunden, Prellungen und Verbrennungen stritten sich auf der Haut um den Platz, ließen aber dennoch zahlreiche ältere Narben noch durchscheinen.

Sie runzelte die Stirn.

Er musste bereits seit Jahren immer und immer wieder verletzt worden sein, teilweise sogar recht schwer.

Einige Wunden waren bereits zur Hälfte verheilt, doch andere hatten sich unglücklicherweise entzündet. Um diese kümmerte sie sich zuerst.

Es tat weh, was sie machte, das war ihr klar, das regelmäßige Zucken des Schwarzhaarigen bestätigte das nur, doch sie hatte ihm ein Betäubungs- oder Narkosemittel angeboten. Mehr konnte sie nicht tun. Sie hasste es.

„Ich werde die eine Schnittwunde nähen müssen. Bitter erschrecke dich nicht. Zechs, kannst du ihn zur Sicherheit festhalten? Ein Zucken könnte böse Folgen haben...“

Der Blonde nickte, runzelte kurz die Stirn und setzte sich dann auf das Bett, neben Harry.

„Komm auf meinen Schoß, so dass du mich ansiehst, dann hat Sally leichteren Zugang zu der Wunde“, meinte er, wie immer äußerst praktisch veranlagt.

Ohne Widerspruch folgte Harry der Anweisung. Breitbeinig saß er auf Zechs Beinen, sah ihm kurz in die Augen, bevor er den Blick abwandte und über die Schulter des Blondens sah, einen dunklen Fleck auf der Wand betrachtete.

In dem Moment, in dem Harry die kühle Spitze der Nadel an seiner Haut spürte, schlang er im Reflex seine Arme um Zechs und klammerte sich an ihn, die Augen leicht zusammengekniffen. Auch Zechs Griff verstärkte sich.

Doch der Blonde vergaß für einen Augenblick die Wunden des Kleineren. Die Nähe zu Harry wurde ihm bewusst und Zechs musste sich zusammenreißen. Er wusste nicht, ob er den Anderen näher an sich heranziehen oder wegdrücken sollte. Lange hatte Zechs derart engen Kontakt zu anderen Menschen gemieden, Kampfsituationen Mal

ausgenommen.

Noin war die einzige Person gewesen, bei der er sich so enge Berührungen hatte vorstellen können, doch die Blauhaarige hatte sich gegen ihn und für einen jungen Techniker der Preventoren entschieden. Und im Nachhinein war Zechs froh darüber gewesen. Er wäre nicht glücklich mit ihr geworden und sie nicht mit ihm.

Sie hatten vielleicht im selben Krieg gekämpft, Seite an Seite, dennoch waren ihre Erfahrungen verschieden, sie verstand ihn nicht.

Sie hätte nicht verstanden wenn Zechs nächtelang wach geblieben wäre, nur um den Alpträumen zu entkommen, sie hätte die gelegentlichen Stimmungsschwankungen nicht verstanden, die selten auftretenden Flashbacks, die immer währende Aufmerksamkeit, als ob jeden Moment ein Angriff statt finden könnte.

Er war ein Soldat, durch und durch, ein Soldat, der an der Front gekämpft hatte, ein Soldat, der andere Leute befehligt und damit auch in den Tod geschickt hatte, ein Soldat, der vielen anderen das Leben genommen hatte.

Und diesen Soldaten in sich würde er nie loswerden, er würde immer ein Teil von ihm sein.

Nur wenige verstanden das, darunter die Gundampiloten – der Grund, weshalb er sich mit ihnen angefreundet hatte.

Aber warum, fragte ich Zechs, dachte er gerade in diesem Augenblick daran? Warum gerade jetzt, mit diesem verletzen und so zerbrechlich wirkenden Jungen auf dem Schoß?

Zechs musste zugeben, Harry Potter sah nicht schlecht aus. Er war vielleicht auch nicht der Schönste, doch er hatte eine Ausstrahlung, die Zechs anzog, wie das Licht eine Fliege.

Oder lag es einfach daran, dass er nach körperlichem Kontakt, nach menschlichen Berührungen dürstete. Es war ein normales Bedürfnis, mit anderen Personen auch auf physischer Ebene zu interagieren, etwas, das Zechs bei sich stark eingeschränkt hatte, ja sogar ganz gemieden. Vielleicht beeinflusste diese fast schon intime Berührung gerade sein sonst so klares Urteilsvermögen, ganz wie es ein Tropfen Wasser bei einem Verdurstenden tun würde?

„So, fertig“, riss Sally ihn aus seinen Gedanken.

Harry atmete hörbar erleichtert auf.

„So Junge, jetzt die Vorderseite.“

Der Schwarzhhaarige erhob sich und wollte sich wieder auf das Bett setzen, doch Zechs griff seine Hand und zog ihn wieder auf seinen Schoß, legte die Arme um Harrys Hüfte.

Egal was es war, beschloss der Blonde in seinem Kopf, egal was die Gefühle auslöste, er wollte es noch weiter erforschen.

Zuerst saß Harry steif da, unsicher, wie er reagieren sollte. Doch da Sally nichts dazu sagte und ihn so verarztete, entspannte er sich langsam. Auch Zechs rührte sich nicht. Er beobachtete, wie Sally hoch konzentriert die einzelnen Verletzungen versorgte, Brandsalbe auf die Verbrennungen auftrug und die anderen Verletzungen ordentlich säuberte.

Schließlich erhob und streckte sie sich. Ein paar Knochen knackten dabei.

„Junge, was hast du nur gemacht“, murmelte sie leise, dann zog sie die Augenbrauen hoch, bevor sich ein Lächeln auf ihre Lippen schlich.

„Was?“, fragte Zechs.

„Nichts. Er ist nur eingeschlafen. Das wurde aber auch Zeit.“

„Er schläft?“ Das hatte der Blonde nicht mitbekommen.

Sally nickte.

„Leg ihn auf das Bett, aber vorsichtig, damit du ihn nicht weckst. Er hat dringend etwas Schlaf nötig, den Augenringen nach zu urteilen.“

Erstaunlicher Weise wachte Harry tatsächlich nicht auf. Er schien wirklich fertig zu sein.

„Ob es nur sein Oberkörper ist, der Verletzungen aufweist?“, dachte Sally laut nach.

„Er humpelt“, entgegnete Zechs nur.

Die Ärztin nickte.

„Ja, das habe ich befürchtet ... wie auch immer. Ich weiß es besser, als jemanden wie ihn im Schlaf zu untersuchen. Er würde mir nie wieder vertrauen oder mich an sich ran lassen. Warten wir, bis er wach ist.“

„Ich bleibe bei ihm.“

„Okay. Pass gut auf ihn auf Zechs. Ich geh mal Wufei suchen, den hab ich nämlich mit der Schreibtischarbeit alleine gelassen. Sicher ist er grade ziemlich wütend auf mich und wird das alles als seeeeehr ungerecht beschimpfen.“

Zechs grinste leicht.

Die Gerechtigkeitsreden des Chinesen waren im ganzen Hauptquartier geachtet und gefürchtet. ... Eher Letzteres, wenn er so darüber nachdachte...

*Bis zum nächsten Mal,
euer achat*